

### Burgen, Felsen und Höhlen Unterwegs im Oberen Donautal

Der **Naturpark Obere Donau** liegt im Süden Baden-Württembergs und umfasst große Teile der Landkreise Tuttlingen, Sigmaringen, Zollernalb und Biberach. Er wurde am 5. Dezember 1980 gegründet und ist einer von insgesamt sieben Naturparks in Baden-Württemberg.

Das Schutzgebiet umfasst 1350 Quadratkilometer entlang der Donau und ihrer Nebenflüsse Bära und Lauchert zwischen Tuttlingen und Herbertingen. Es wird vom gleichnamigen eingetragenen Verein mit Sitz in Beuron verwaltet, wo der beeindruckendste Teil des Donaudurchbruchs durch die Schwäbische Alb erwandert werden kann.

Zwischen Immendingen und Ertingen durchquert die Donau den **Naturpark Obere Donau**, in dem sie sich ein tiefes Bett durch das Juragestein der Schwäbischen Alb gegraben hat. In diesem Durchbruchstal des noch schmalen Flusses wurden mächtige Kalkfelsen freigelegt. Dieses Durchbruchstal im Bereich der Oberen Donau wird als **Donautal** bezeichnet.

Besiedlungsgeschichtlich nehmen die Höhlen des Oberen Donautals zwischen Tuttlingen und Sigmaringen eine bedeutende Rolle ein: Sie dienten den Steinzeitjägern als Schutzorte, die bei Gefahr aufgesucht wurden.

Im Rahmen einer DAV-Fortbildung konnte ich im Kernbereich des Naturparks eine Strecke bewandern. Mit dem Zug von Hausen i.T. nach Fridingen. Kurz in den Ort hinein und auf den Burgsteig steil hinauf zum **Laibfelsen**. Auf der Hochebene weiter zum **Stiegelesfelsen** mit seinen 778m Höhe und hinüber zum **Knopfmacherfels**. Von dort der Abstieg zum Jägerhaus. Dabei konnten wir die Donau barfuß überqueren. Nach einer kurzen Rast wieder steil hinauf zur Höhle und **Burg Bronnen** und durch das Liebfrauental – vorbei an der Lourdes-Grotte- hinunter nach **Beuron** mit seiner imposanten Klosteranlage. Nach Besichtigung, Kaffee und Kuchen überquerten wir die Donau auf einer Brücke und dann wieder steil hinauf zur **Petershöhle**, weiter zur Maurushöhle, hinunter ins Donautal und auf dem Radweg zurück nach Hausen i. Tale, gegenüber grüßt Schloss Werenwag.



Blick vom Knopfmacherfels 765m nach Beuron



Petershöhle

Der Name Knopfmacherfelsen geht auf folgende Sage vom Knopfmacher zurück: Am 4. April 1823 soll am Knopfmacherfelsen der ehrbare Knopfmacher Fidelis Martin abgestürzt sein. Dieser war zuvor mit seinem Pferd auf dem Markt in Tuttlingen. Auf dem Weg zurück nach Beuron brach die Nacht herein. Nach der Sage begegnete ihm das „Hardtfräulein“ und führte den Knopfmacher auf den steilen Fels hinauf. Mann und Ross stürzten in die Tiefe. Erst am 18. April fand sie der Klosterschäfer von Beuron tot am Fuße des Felsens.

Die **Petershöhle** ist eine hochmittelalterliche Höhlenburg, strategisch günstig auf 730 m ü. NN gelegen. Aufgrund fehlender urkundlicher Nachweise und Überlieferungen muss bei der Datierung auf die wenige mittelalterliche Keramik zurückgegriffen werden, die dort gefunden wurde. Dieser Kunstgriff lässt eine Nutzung der Höhle im 12. und 13. nachchristlichen Jahrhundert annehmen. Ältere Fundkeramik ist Indiz für eine bereits frühere, bronzezeitliche, Besiedlung. Auch von den Kelten finden sich Keramikreste.



**Erzabtei Beuron**



**Schloss Werenwag**

Die **Erzabtei St. Martin zu Beuron** (lat. *Archiabbatia Sancti Martini Beuronensis*) ist ein seit 1863 bestehendes Benediktinerkloster in Beuron im Oberen Donautal und Stammkloster der Beuroner Kongregation. In den Gebäuden bestand zuvor zwischen dem 11. Jahrhundert und 1803 das Augustiner-Chorherrenstift Beuron.

**Schloss Werenwag** befindet sich auf einem Felssporn im Oberen Donautal auf der Gemarkung Langenbrunn, Gemeinde Beuron, im Landkreis Sigmaringen. Das Schloss befindet sich heute im Eigentum des Hauses Fürstenberg. Es ist bewohnt und für die Öffentlichkeit nicht zugänglich. Werenwag geht auf eine Burg aus dem Hochmittelalter zurück. Sie entstand um 1100 und gehörte den Edelfreien von First. Der Bergfried stammt aus dem 12. Jahrhundert.



Die **Rispige Grasllilie** (*Anthericum ramosum*) ist eine Pflanzenart der Gattung Grasllilien (*Anthericum*) in der Unterfamilie der Agavengewächse (Agavoideae). Sie wird auch als **Rispen-Grasllilie**, **Kleine Grasllilie** oder **Ästige Grasllilie** bezeichnet. Die Blüte ist duftlos. Die Blütezeit reicht von Juni bis August. Die Rispige Grasllilie ist in Europa, mit deutlicher Tendenz nach Süden, und bis Vorderasien und Mittelasien verbreitet. Als Standort werden Steppenheiden, Halb-Trockenrasen, Böschungen, Waldränder vorzugsweise auf lockeren, kalkhaltigen Böden bevorzugt.

**Anfahrt:** A 8 bis Ulm/Elchingen, A7 bis Hittistetten, dann B28 Richtung Ulm/ Friedrichshafen und weiter auf der B30 bis Biberach und auf die B 312 bis Sigmaringen und Meßkirch und auf der Landstraße nach Kreenheimstetten. Übernachtung, am nächsten Tag kurze Fahrt nach Hausen i. T. und weiter mit dem Zug nach Fridingen.

**Route:** Bahnhof Fridingen – Stiegelsfelsen – Knopfmacherfels – Jägerhaus – Burg Bronnen – Beuron – Petershöhle – Maurushöhle – Bahnhof Hausen im Tale

**Gehzeit:** Gehzeiten: 6 ½ Stunden, **Streckenlänge:** 21 Kilometer

**Höhenmeter:** 600

